

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jeversches Wochenblatt 1901

227 (27.9.1901)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-535419](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-535419)

Severisches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen
Bestellungen entgegen. Für die Stadtabonnenten incl. Bringelohn 2 M.

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühr für die Korpuszeile oder deren Raum:
für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfennige.
Druck und Verlag von C. L. Mettler & Söhne in Jever

Severländische Nachrichten.

№ 227.

Freitag den 27. September 1901.

111. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Der Krieg in Südafrika.

Botha und De Wet haben mitgeteilt, daß ihre Winter-
rüstungen beendet seien, und daß sie mit dem einbrechenden
südafrikanischen Frühling einen Angriffskrieg wie im Jahre
1899 zu beginnen gedenken. Wie die Kapkolonie, soll
auch Natal von neuem überannt werden. Botha erklärt,
daß er eine wohl ausgerüstete Armee von 10 000 Mann
für diese Unternehmung bereit habe.

Das große Publikum nimmt kaum noch ernstes Inter-
esse an den kleinen Gefechten, die vom Kriegsschauplatz
gemeldet werden. Wer diese Nachrichten jedoch verfolgt,
muß stutzig werden, wenn er vorige Woche von einem
Angriff der Buren auf Mosselbai, einem Hafen, der halb-
wegs zwischen Kapstadt und Port Elizabeth liegt, und von
Gefechten in der Nähe von Ladysmith hörte. Dies kon-
trastiert in sehr unangenehmer Weise mit den ewigen An-
kündigungen vom unmittelbar bevorstehenden Ende des
südafrikanischen Krieges.

Thatsächlich sehen sich die Dinge durchaus nicht rosig
vom englischen Standpunkte aus an. Nichts deutet auf
ein baldiges Ende der Kriegswirren. Ganz im Gegenteil,
es hat den Anschein, als ob die Kriess an einem akuten
Stadium in ein chronisches Leiden umgewandelt habe.
Die Buren haben sich in die kriegerische Lage gewisser-
maßen eingelebt, sich mit ihren Besondereheiten abgefunden
und können den Widerstand, wie er heute betrieben wird,
auf unberechenbare Zeit fortsetzen. Der Afrikaner-Bund
wird mehr und mehr in die rebellische Bewegung mit hin-
eingezogen; in der Kapkolonie sollen über 20 000 Mann
unter Waffen stehen, und nur aus dem einen Grunde
nicht mehr, weil es dort an genügenden Waffen und an
Munition fehlt. Damit aber sieht Großbritannien einer
außerordentlich komplizierten Aufgabe gegenüber. Es ist
als ob eine böse lokale Erkrankung durchs ganze System
gebrungen wäre, und die Politik, welche sich nunmehr für
England als notwendig ergibt, steht im Gegensatz zu seiner
ganzen Kolonialpolitik, wie sie sich im letzten Jahrhundert
herausgebildet hat.

Seit dem Unabhängigkeitskriege der Verein. Staaten
von Nordamerika war es als Grundgesetz der englischen
Staatskunst anerkannt, daß Großbritannien seine Kolonien
nicht mit Kriegsgewalt zur Reichszugehörigkeit zwingen
dürfe. Wenn England heute die Kapkolonie mit Feuer
und Schwert niederwerfen muß, geht es offenbar von
diesem vormalig anerkannten Staatsgrundsatz ab. Nun
besteht für die Kapkolonie freilich die besondere Lage, daß
drei Fünftel der Bevölkerung Holländer, zwei Fünftel aber
Engländer sind. Diese zwei Fünftel haben Anspruch auf
Beibehaltung vom Mutterland. Aber die Gefahr liegt vor,
daß sogar von diesen zwei Fünfteln englischer Kolonialen
ein Teil mit in die Rebellion hineingezogen wird, und
daß demnach der Konflikt immer weitere Kreise zieht.

London, 24. Sept. Seit dem 16. Septbr. sind,
wie Lord Kitchener telegraphiert: 29 Buren gefallen, 16
verwundet und 350 gefangen genommen worden; 48 haben
sich ergeben. Ferner wurden 17 800 Patronen, 1000
Pferde und 55 Wagen erbeutet. Infolge von Bewegungen
des Feindes im Bezirk Vrijheid sind Verstärkungen nach
Natal entsendet worden, wo General Buller die Vor-
rührungen getroffen hat, welche die Verhältnisse erfordern.
Die englischen Truppenkörper verfolgen den Feind in der
Nähe von De Wets Dorp. Mayburgh und Fouché sind
in der Nähe von Lady Grey. Smuts hat sich, nachdem
er die englische Umzingelung durchbrochen, nach dem Süden
gewandt in die Nähe von Bedford, wohin ihm Gorrings
und Doran folgen. Scheepers und Theron weichen den
englischen Truppen mit großer Beharrlichkeit aus.

Korrespondenzen.

Jever, 26. Sept. Dem Vernehmen nach ist die
Maul- und Klauenseuche in Sandbäuerdorf (Norden)
schon wieder erloschen; es ist nur ein Stück Vieh von

der Seuche befallen gewesen, daselbe ist geschlachtet wor-
den und eine Uebertragung der Seuche auf andere Tiere
ist nicht erfolgt. Demnach ist zu erwarten, daß die Er-
schwerungen im Grenzverkehr baldigst wieder aufgehoben
werden.

* Im Oldenburgischen wird **Tanzerglaubnis** für
Sonntage nicht erteilt. In der Provinz Hannover kennt
man ein solches Verbot nicht, aber in letzter Zeit wurde
die Erlaubnis nur bis Mitternacht erteilt, weil in der
längeren Dauer der Vergnügungen eine Entheiligung des
Sonntags gefunden worden war. Das Kammergericht hat
nun auf erhobene Beschwerde mehrfach entschieden, daß
die betr. Provinzial-Polizeiordnung vor dem Gesetze
nicht bestehen könne, worauf der hannoversche Provinzial-
rat vorgestern die Bestimmung aufgehoben hat. Fortan
also dürfen die auf einen Sonnabend angelegten Ver-
gnügungen wieder über Mitternacht hinaus andauern.
Dieselbe Bestimmung für das Herzogtum Oldenburg zu
treffen, ist bislang vergebens erstrebt worden.

* Zur **Erhöhung des Zinsfußes** wird von
amtlicher Seite aus Berlin, 23. Sept., berichtet: In der
heutigen Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank
führte Präsident Dr. Koch aus, die Lage der Bank sei seit
der letzten Diskontermäßigung erheblich verändert. Aller-
dings betrage der Metallvorrat noch immer 97 Mill. Mk.
mehr als im Vorjahre, aber die Wechselanfrage, die am
15. Juni die des Jahres 1900 um 7 Millionen über-
stiegen habe, sei jetzt um 167 Millionen, die Gesamtan-
frage um 131 Millionen höher und selbst gegen 1899, wo
der Zinsfuß von 5 pCt. am 3. Oktober auf 6 pCt. habe
erhöht werden müssen, ergebe sich noch ein Unterschied
von 36 bzw. 28 Millionen zu Ungunsten des laufenden
Jahres. Die fremden Gelder seien um 129 Millionen,
aber auch der Notenumlauf um 66 Millionen größer als
1900. Wahrscheinlich stehe zum Quartalschluß eine be-
deutende Inanspruchnahme der Reichsbank bevor, da der
gewöhnlich große Herbstbedarf durch das in weiten Kreisen
der Privatbankentour herrschende Mißtrauen wesentlich ge-
steigert werde. Obwohl der Preis des Geldes am offenen
Markt sich im laufenden Monat nicht sehr gehoben habe
und die fremden Wechselkurse günstig seien, entspreche doch
der Zinsfuß von 3½ pCt. nicht mehr der gegenwärtigen
Lage, vielmehr empfehle sich eine mäßige Erhöhung, um
allen Möglichkeiten gegenüber besser gerüstet zu sein. Mit-
ter der hierzu beabsichtigten Erhöhung des Diskonts auf
4 pCt. und des Lombardzinsfußes auf 5 pCt. erklärte sich
der Zentralausschuß nach kurzer Beratung einstimmig ein-
verstanden.

* Wie weit erstreckt sich das **Züchtigungsrecht**?
Die Frage, ob man unter Umständen das Recht habe,
fremde Kinder zu züchtigen, ist schon oft erörtert
worden. Es ist zweifelhaft, ob es zutreffend ist, wenn
gesagt wird: „Ungezogene Buben dürfen von Erwachsenen
auf frischer That geächtet werden.“ Diese Frage ist im
Gegenteil von der bisherigen juristischen Praxis in Preußen
und wohl auch in den meisten übrigen Bundesstaaten ver-
neint worden. Legter Tage allerdings ist die Frage
von dem Düsseldorf'schen Landgericht bejahend beantwortet
worden. Ein Stellmacher hatte zwei elf- und zwölf-
jährige Rangen, weil sie ihn mit Steinwürfen verfolgten,
kurzer Hand gepackt und dech gehohlet. Der Staats-
anwalt beantragte, obwohl er zugeben mußte, daß die
Jungen Strafe verdient hätten, Verhaftung, da man keine
Notwehr annehmen könne. Das Richterkollegium war
jedoch der Ansicht, daß man sich unnütze Bengel, die mit
Steinen werfen, gar nicht anders als durch körperliche
Züchtigung auf frischer That vom Gasse halten könne,
daß der Angeklagte also im Falle der Notwehr gehandelt
habe, und sprach ihn frei. Die fälschliche Gerichtspraxis
hat dem Kinde eines andern gegenüber ein sogenanntes
abgeleitetes Züchtigungsrecht festgelegt. Die Züchtigung
ist jedoch nur berechtigt unter der dreifachen Vor-
aussetzung, daß die betreffenden Ungezogenheiten der
Art waren, daß ihnen nur durch sofortige Züchtigung be-
gegnet werden konnte, daß ferner das Ansehen der Eltern
nicht zu vernichten war, und daß von den Züchtenden
angenommen werden konnte, er handle im Sinne der
Eltern des Kindes. — Man ersieht hieraus, daß es mit
dem Züchtigungsrecht eine eigene Sache ist und daselbe

dann nur unbedenklich ausgeübt werden darf, wenn
man sich im Zustande der Notwehr, der Abwehr einer
persönlichen Gefahr oder Belästigung befindet. In anderen
Fällen läuft man Gefahr, sich Unannehmlichkeiten zuzu-
ziehen.

* **Hookfel**, 24. Sept. Diesen Sommer, während
der Badezeit, wurde von dem Landwirt Oltmanns aus
Narum gegen 18 Personen Strafanktrag wegen unbefugter
Ueberwegung über den Neu-Patenfergrosen gestellt. Heute
erhielten diese 18 Personen je ein Schreiben des Amts-
anwalts in Jever, des Inhalts, daß das Verfahren mangels
Thatbestandes eingestellt worden sei. In dem Schreiben
heißt es: Das Augengrosenland, welches überwegt ist,
steht auf dem Namen des Staates. Aus dem Erb-
pachtvertrag ergibt sich, daß dem „Entrepreneur“
das Eigentumsrecht oder Anrecht auf den nach vollendeter
Bedeckung übriggelassenen Grosen oder etwaigen künftigen
Anwachs ausdrücklich ab gesprochen ist. Kann also die
Ueberwegung über den Augengrosen überhaupt verboten
werden, so steht dies Recht nur dem Staate und nicht
dem sog. Erbpächter zu. — Wie verlautet, will Oltmanns
gegen diese Entscheidung Berufung einlegen.

* **Sande**, 24. Sept. Bei vollbelegtem Hause feierte
in Tabbikens Lokal der Turnverein Sande das neun-
jährige Bestehen des Vereins; mit diesem Feste war eine
Abschiedsfeier für mehrere zum Wehrdienst abgehende
Mitglieder verbunden. Ein Schau- und Klarturnen leitete
das Fest ein, bei welchem alle Uebungen an Pferd, Red
und Barren gewandt und gracios ausgeführt wurden.
Die Zuschauer spendeten den trefflichen Leistungen leb-
haften Beifall. Obgleich nun die jungen Damen den
Uebungen mit großem Interesse gefolgt waren, kam für
sie doch erst die richtige Festesfreude, als der Tanz in
seine Rechte trat.

* **Sande**, 25. Sept. Der Vorstand des hiesigen
gemischten Chores hat den Beginn der regelmäßigen
Uebungen, welche im Tabbikenschen Gasthofe stattfinden,
auf Dienstag den 1. Oktober angelegt.

* **Bant**, 26. Septbr. Der Neubau des hiesigen
Amtsgerichts ist im Außen bald beendet. Das Gebäude,
das im deutschen Renaissancestil aufgeführt wird, ist eine
wahre Perle des Ortes. Der Bau ist dreistöckig. Im
Kellergechoß befindet sich die Wohnung des Hauswarts,
auch wird darin die Maschinenanlage für die Dampf-
heizung untergebracht werden. Das Erdgechoß enthält
die Diensträume für das Amt, das Sitzungszimmer, die
Registatur, die Expedition, das Fortschreibungsbureau usw.;
vom Erdgechoß führt eine breite Treppe zum Ober-
gechoß, welches die Räume für das Amtsgericht enthält.
Dort befindet sich ein geräumiger Sitzungssaal für das
Schöffengericht, ein Zimmer für das Amtsgericht II, die
Gerichtsschreiberei, die Registatur usw. Das Gebäude
erhält ein spitzes Schieferdach, das mit einem Turm als
Dachreiter gekrönt ist. Hinter dem Amtsgerichtsgebäude,
an der Mittelstraße, wird das Gefängnis errichtet werden.
Neben dem Hauptgebäude, an der Peterstraße, sollen die
Dienstwohnungen für die Beamten hergerichtet werden.
Die Ausführung dieser Bauten wird am 27. d. M. in
öffentlicher Submision vergeben und dann im nächsten
Monat in Angriff genommen werden. Die ganzen Bauten
sind bis zum 1. Juli nächsten Jahres fertig zu stellen, zu
welchem Zeitpunkt die Errichtung des Amtes und des
Amtsgerichts hinführen in Aussicht genommen ist. Die
Mitteilungen verschiedener Lokalblätter über die in Aus-
sicht genommenen Verfassungen an das hiesige Amt und
Amtsgericht entbehren noch jeder Begründung. — Die
hiesige dritte Volksschule, welche eigentlich zum 1. Oktober
d. J. fertig gestellt werden sollte, wird infolge des Maurer-
streiks erst gegen den 1. Dezember fertig werden.

* **Oldenburg**. Ueber die Quartiere, welche die
oldenburgischen Truppenteile während des diesjährigen
Manövers im Osten der Provinz Hannover und im
Herzogtum Braunschweig gehabt haben, wird von allen
Seiten nur Lobenswerthes erzählt. Im Hannoverschen und
Braunschweigischen, in welcher Stadt oder an welcher kleinen
Orte es auch immer sei, ist die Gastfreundschaft schon seit
Ältern her eine gute gewesen. Besonders freigiebig und
freundlich sind die Bewohner dieser Landesteile aber dann,
wenn Einquartierung kommt. Hier hört man niemals



über Manöverlasten klagen. Von Teilnehmern des dies-jährigen Manövers wird mitgeteilt, daß die Aufnahme, Verpflegung und Behandlung durch die Bevölkerung in der Manövergegend eine großartige war. Bei Anwesenheit unserer 91er in Helmstedt war das Verhältnis mit den Einwohnern ein besonders herzliches geworden. In allen Häusern der Stadt wurde die Anwesenheit der Soldaten gefeiert. Beim Abschiede gaben die Quartierwirte Lebensmittel in Fülle mit und drückten auf dem ihrer Einquartierung das Quartiergehlt in die Hand mit dem Wunsch auf ferneres Wohlergehen.

*** Osterburg, 24. Sept.** Nachdem der Streik der Glasmacher hieselbst nach 5 1/2 wöchiger Dauer nunmehr beendet ist, ohne daß irgend etwas erreicht ist, waren am gestrigen Tage bereits zahlreiche Familien beschäftigt, die während der Dauer des Streiks geräumten Wohnungen wieder zu beziehen. Fast alle Arbeiter (reichlich 200), welche sich am Streik beteiligten, werden, ohne daß seitens der Direktion irgend welche Bedingungen gestellt werden, wieder eingestellt, was allerdings mit größter Genehmigung aufgenommen wird.

*** Neustadtgödens, 25. September.** Im heutigen Verkaufstermin wurde für das den Bligelschen Erben gehörende Wohnhaus nebst Garten von Schlachtermeister S. Thaden hies. das höchste Gebot mit 2360 Mk. abgegeben, worauf der Zuschlag unter Vorbehalt obervermündschaftlicher Genehmigung erteilt worden ist.

*** Dykhausen, 25. Sept.** Heute Nachmittag wurde unser allgemein beliebter und geschätzter Lehrer und Organist Gehlhoff, der 38 Jahre lang in unserer Gemeinde gewirkt hat, zur letzten Ruhe bestattet. Das Gefolge war ein derartiges großes, wie es wohl selten in unserer Gemeinde gesehen worden ist.

*** Egel, 25. Sept.** Der Bautechniker D. R. Ruper hies., der als beeidigter Schlichter in Brandstiftungssachen für die Gemeinden Neustadtgödens, Gödens, Dorsten und Marx angestellt war, ist jetzt auch als solcher für die übrigen Gemeinden des alten Amts Friedeburg angestellt worden.

Pferdezucht betr.

Murich, 24. Sept. Die heute stattgefundene Gengst- und Stutenprämierung brachte unserer Stadt starken Verkehr, denn der Besuch seitens der Landwirte war außerordentlich stark. Es wurden der Rührungs-Kommission zunächst 15 Zuchtstuten mit je zwei Füllen vorgeführt; hiervon wurden 5 mit zusammen 1850 Mk. prämiert. Es erhielten je 400 Mk. für ihre Stuten G. S. Janßen zu Friedrichsgröbe bei Carolinensiel, S. Siebels zu Funnigshöfen und H. Brauer. Wwe. zu Loquard, 350 Mk. W. Willen zu Hartward b. Eßens, 300 Mk. S. Arens zu Ernst-Aug.-Polber bei Norden. Ferner wurden zehn Zuchtschiffe vorgeführt; prämiert wurden Arthur der Gengstbaltungs-Genossenschaft zu Egel mit 1200 Mk., Mentor des D. Luitjens zu Splitt bei Eßens mit 750 Mk., Freibauer der Gebrüder Wiltz zu Niepe 750 Mk. und Ottomar des G. Theesen zu Loga 750 Mk.

Vermisstes.

*** Hamburg.** Mit eigener Lebensgefahr rettete am Sonnabendnachmittag ein zur Reserve entlassener Matrose einen Knaben, der beim Angeln in der Nähe der Lombardsbrücke ins Wasser gefallen war. Der mutige Retter brachte den Knaben in die Elternwohnung unter den Kolonnaden, wo der Vater des Kindes dem Matrosen seinen Dank aussprach und den Wackeren einlud, ihn am Sonntagmorgen zu besuchen. Als der Matrose sich dann einfinden, ging der Mann mit ihm in eine Wirtschaft, worauf der Matrose als Belohnung ein Glas Erg. erhielt. Dann verabschiedete sich der Mann von dem vor Erstaunen völlig sprachlosen Lebensretter und ging seine Wege.

*** Newyork.** Den letzten Tag vor seinem Tode, als die Krankenwärterin seinen Puls fühlte, sagte McKinley lächelnd: „Ich hatte früher eine Uhr und eine Brieftasche. Ich habe gesehen, wie mir beide abgenommen wurden. Jetzt bin ich ärmer, als eine Kirchenmaus.“ Tatsächlich wurde festgestellt, daß Diebe die Verwirrung, die sogleich nach Verübung des Mordanfalles entstanden war, benutzt hatten, um dem verwundeten Präsidenten die Uhr und die Brieftasche zu stehlen.

*** Vom Aufenthalt des deutschen Kronprinzen in Amsterdam** werden noch vielerlei Episoden erzählt, von denen wir die nachstehenden, die wir der Deutschen Wochenzeitung in den Niederlanden entnehmen, wiedergeben wollen. Es heißt da: „Schon morgens um 9 Uhr war der Kronprinz mit seinen Begleitern zum Ausgehen fertig, dann ging zu Fuß oder zu Wagen kreuz und quer durch die Stadt, in Museen, Tiergarten, Panoramak, Hafen, zum Denkmal De Ruijters, zur Dyer, Dyerette, nach Zaanbani, überhaupt dahin, wo nur einigermaßen Sehenswertes zu finden ist. Es ist unglaublich, welche Witzbegierde und welche Ausdauer der Kronprinz dabei entwickelte. So gut wie niemand erkannte ihn. Köstlich amüsierte er sich, als ihn in der Kalverstraat ein Obsthändler anbrüllte: „De laatste moie pruimen, twintig voor een dubbeltje!“ (Die letzten schönen Pflaumen, zwanzig für zehn Cents!) In dem hier stets herrschenden Gedränge wurde er manchmal hin und her geschoben, aber er schob tüchtig zurück. Immer folgte ihm, auf einem Abstand, ein altes Weibchen, das ihn nicht aus den Augen verlor. Es war der als Frau verkleidete bekannte Kriminaloberinspektor Batelt, der, unerkannt, den Schritten des Kronprinzen folgte. Vor dem Amstelhotel lehnte der Herr Inspektor sich ans Gitter und wußte seine Rolle so gut zu spielen, daß ihm ein Herr des Gefolges ein Almosen zustellte. Schließend nahm der Oberinspektor es an. Einer der Herren erkundigte sich bei einem Schuhputzer, warum bei der Station Weesperpoort so viele berittene Polizisten aufgestellt seien. Der Schuhputzer entgegnete mit schlaumen Wädeln: „Der Oberkommissar Franken will 'nen roten Adler fangen.“ Dem war jedoch nicht so, die Schutzleute behüteten Barnums Abreise.

*** Die Verhaftungen,** die, wie berichtet, sowohl an Einheimischen als auch an ausländischen Besuchern im Orte Mazutsephen bei Wlissingen an der russischen Grenze vorgenommen worden waren, hatten zu dem Gerücht Veranlassung gegeben, daß es sich um anarchistische Treiben handelte, die mit dem Aufenthalt des Kaisers in der Rominter Heide in Verbindung ständen. Wie es scheint, nimmt die Sache eine viel harmlosere Wendung, da die Einheimischen bereits entlassen sind. Die verhafteten Russen sollen sich mehr mit der Einschmuggelung verbotener Schriften nach Rußland als mit anarchistischer Propaganda befassen haben.

*** Die Heldentaten eines Zwerges.** Die Amerikaner haben kürzlich eine Eroberung gemacht, auf die sie sehr stolz sind. Sie haben auf den Philippinen den Zwerg Puceto gefangen. Der Zwerg Puceto ist, wie die Natur erzählt, 60 Jahre alt und mißt 91 Zentimeter. Was ihm aber ein besonderes Interesse verleiht, das sind die Heldentaten, die er auf der Philippinen als Vertreter der Unabhängigkeit dieser Inseln verrichtet hat, Heldentaten, denen die Amerikaner als die ersten die gebührende Achtung zollen. So lange der Krieg der Insurgenten tobte, hat Puceto nicht aufgehört zu kämpfen, und indem er sich ganz allein an die amerikanischen Truppen heranwagte, hat er ihnen die größten Verluste zugefügt, dank einer Taktik, die er nur allein ausführen konnte. Er verstand es, sich äußerst geschickt und bemerklos im Gebüsch heranzuschleichen, was ihm durch seine winzige Körpergröße sehr erleichtert wurde, und so näherte er sich den feindlichen Schildwachen und streckte sie durch wohlgezielte Schüsse nieder. Der Schütze hat auf diese Weise vielleicht mehr als hundert Soldaten der Vereinigten Staaten getötet oder verwundet. Die Sache wurde so schlimm, daß der Generalstab der Armee es für notwendig hielt, auf Mittel zu sinnen, diesen furchtbaren Zwerg ein für alle mal unschädlich zu machen. Ein Sergeant des 31. Freiwilligen-Regiments namens Henry Stepler, Trapper seines Zeichens, übernahm es, dafür zu sorgen, und es gelang ihm schließlich auch, nachdem er die größten Schwierigkeiten überwunden hatte; eines Tages fehrte er mit dem Zwerg Puceto, den er unter seinem Arm trug, in das Lager von Zamboanga zurück. ... Das Nachspiel der Geschichte ist echt amerikanisch. Der Zwerg wurde Henry Stepler „zu völligem Eigentum überlassen“; dieser sagte sich, wenn man ein Kapital besäße, so dürfte man es nicht unbenutzt lassen, und er machte sich mit seinem Zwerg Puceto auf die Wanderschaft durch die amerikanischen Städte. Die Ausstellung desselben hatte überall einen rasenden Erfolg, und Stepler ist auf dem Wege, reich zu werden. Der Zwerg aber erhält seinen Anteil an den Einnahmen.

Neueste Nachrichten.

Paris, 25. Sept. Die Königin sowie die Königin-Mutter liegen bei der deutschen und russischen Gesandtschaft Erkundigungen über den Zustand der bei der Automobilfahrt verunglückten fremden Offiziere einziehen. Nach hier eingetroffenen Nachrichten ist der holländische Hauptmann van Asbed, der sich auch im Automobilwagen befand, gestorben. Der Zustand des Oberleutnants von Sieglar ist zufriedenstellend.

Wien, 25. Sept. Ueber den Aufenthalt der deutschen Ggatruppen in Oesterreich schreibt die Neue Freie Presse: Unsere Verbrüderungsfeste mit Deutschland sind zu Familienfesten geworden, wie dasjenige, das wir jetzt mit dem deutschen Chinabataillon begehen. Wir freuen uns aufrichtig mit den Deutschen, weil ihr Besuch ein neuer, besonderer Beweis der unerschütterlichen Festigkeit und Innigkeit unseres Bündnisses mit Deutschland ist.

London, 25. Sept. Wie das Reutersche Bureau aus Mailfontein vom 23. Sept. meldet, haben sich viele Farmer in dem Distrikte von Sutherland mit dem Kommando des Major Low und Smith vereinigt. Es mehren sich die Zeichen dafür täglich, daß die Kapitulanten der Schauloz der letzten Ereignisse des Krieges sein wird. Malan rückt nach Sutherland vor, nachdem er in dem Orange-Freistat mit Deneit Rücksprache genommen. Major Capper griff Theron an, der am 22. Sept. die Eisenbahn südlich vom Towns-Fluß mit etwa 100 Mann überschritten hat. Der Erfolg des Gefechtes ist nicht entschieden. Scheepers ist nach Nordwesten über Wairingspoort durchgebrochen. Es wurde ein Farmer hierher gebracht, der beschuldigt wird, den Engländern falsche Informationen gegeben zu haben, die es möglich machten, daß Theron die Bahnlinie überschritt.

(Telephonische Nachrichten.)

Bloemfontein, 26. Sept. Die Zufuhr von Nahrungsmitteln ist sehr knapp, wodurch große Unzufriedenheit verursacht werden.

Pretoria, 26. Sept. Gegen zehn seit dem 15. d. in Gefangenschaft befindliche Burensführer wurde auf Verbannung aus Südafrika für immer erlöst.

Naalu (Zululand), 26. Sept. Eine große Abteilung Buren unter Volkskommando ist hier passiert und hat sich am Nhandiberge an der nach Transvaal hin gelegenen Seite gelagert.

Abfahrtszeiten der Eisenbahnzüge.

Gültig vom 1. Mai 1901 an.

Von Jever nach Wilhelmshaven.

4,53* 5,50 9,29 12,04 4,03 7,25 10,04
In Wilhelmsh. 5,46 6,48 10,25 1,06 5,03 8,22 10,55

* Nur an Werktagen.

Von Wilhelmshaven nach Jever.

6,54 8,50 12,28 4,— 6,— 8,03 11,04
In Jever 7,48 9,51 1,25 5,03 6,55 9,02 12,01

* Nur an Werktagen.

Von Jever nach Bremen.

5,50 9,29 12,04 4,03 7,25
In Bremen 9,27 12,29 3,07 7,32 10,53

Von Bremen nach Jever.

6,31 10,08 1,58 6,10 8,37
In Jever 9,51 1,25 5,03 9,02 12,01

Von Jever nach Wittmund.

5,— 7,— 7,54 10,10 1,33 5,15 9,10
In Wittmund 5,17 7,17* 8,11 10,27 1,50 5,32 9,27

* Nur an Werktagen.

Von Wittmund nach Jever.

5,24 7,25* 9,05 11,38 3,35 6,55 9,37
In Jever 5,41 7,42 9,22 11,55 3,52 7,12 9,54

* Nur an Werktagen.

Von Jever nach Carolinensiel.

8,10 9,58 1,30 5,13 9,08
In Carolinensiel 8,51 10,39 2,11 5,54 9,49

Von Carolinensiel nach Jever.

7,— 11,15 3,15 6,30 9,16
In Jever 7,41 11,56 3,56 7,11 9,58

Privat-Personenpost.

Jever-Sillenstedt-Sengwarden-Friederwarden.
Abfahrt von Jever 2 Uhr nachmittags.

Amtliche Anzeigen.

Der Chauffeurübergang bei der Station Mariensiel wird wegen Umpflasterung für den 27. und 28. d. M. für schweres Fahrzeug gesperrt.

Jever, 24. September 1901.

Amt.

J. B. d. A.: Mü d. e.

Wegen Beurlaubung des Amtskreismeyers Thien ist die Amtsrezeption hieselbst am 11. und 12. Oktober d. J. geschlossen. Der Verkauf von Stempelmarken wäh-

rend dieser beiden Tage wird von dem Gerichtsschreiber Meyerholz hieselbst besorgt.

Jever, 23. September 1901.

Amt.

J. B. d. A.: Mü d. e.

Zur Neuverpachtung der Pachtstücke des bedachten Elisabethengrödens, des Kiebelgrödens vor dem Elisabethengröden und der Pachtstücke des davor belegenen Außengrödens wird Termin auf

Mittwoch den 2. Oktober d. J.
nachmittags 3 Uhr

und
Donnerstag den 3. Oktober d. J.
nachmittags 3 Uhr

in Wilkens Wirtshaus zu Friederikensiel angesetzt.

Jever, den 23. September 1901.

Amt.

J. B. d. A.: Mü d. e.

Zur Festsetzung der Entschädigung für die zur Anlage eines Genossenschaftsweges vom Gummelfelde über Boffelhausen nach der Amtsschaufsee bei Moorhausen zu enteignenden Grundstücke ist Termin auf

Dienstag den 8. Oktober d. J.
vormittags 10 Uhr

vor dem Amte angesetzt worden. Es sollen enteignet werden in der Gemeinde Sillen-

Artikel 11 Flur 1 Parzelle 163/60, groß 26 a 80 qm,
Artikel 11 Flur 3 Parzelle 284/205, groß 14 a 80 qm,
Artikel 114 Flur 1 Parzelle 156/45, groß 67 a 36 qm,
Artikel 6 Flur 2 Parz. 96, eine Fläche zur Größe von höchstens 23 a,
Artikel 6 Flur 2 Parzelle 158/92, desgleichen 9 a.

Gemäß Artikel 24 des Enteignungsgesetzes werden hierdurch alle Beteiligten aufgefordert, ihre Rechte im Termin wahrzunehmen. Beim Ausbleiben wird die Entschädigung ohne ihr Zutun festgestellt und

wird wegen Auszahlung oder Hinterlegung der letzteren verfügt werden.
Jever, den 20. September 1901.
Amt.

J. B. d. A.: Müllers.

Nachdem die Aufhebung des Genossenschaftsweges Nr. 2 der Gemeinde Hohenkirchen, welcher von der Amtschaffsee bei Groß- und Klein-Werbum nach Kaperei führt, seitens der Begegengesellschaft beschlossen worden ist, werden alle Beteiligten, welche gegen diesen Beschluß Einwendungen zu erheben haben, aufgefordert, ihre Einsprüche zur Vermeidung des Verlustes derselben bis zum 15. Oktober d. J. beim Amt geltend zu machen.
Jever, 16. September 1901.
Amt.

J. B. d. A.: Muckenbecher.

Zwangsversteigerung.

Jever.
Freitag den 27. September 1901 nachmittags 4 Uhr sollen im Adler hiersebst 4 gr. Spiegel mit Goldrahmen, 1 Klavier, 1 Sofa, 6 Stühle, 1 Spiegel, 1 Kommode usw. gegen Barzahlung versteigert werden.
Bohlmann,
Gerichtsvollzieher i. V.

Gemeindefache.

Als gefunden ist hier eingeleistet 1 Buch, worin Quittungskarten, Militärpaß usw. ausgestellt für den Former Robert Theodor Walla aus Rattowitz, sich befinden.
Langeverth, 1901 September 24.
J. G. Schmeden, G. B.

Answärtige Behörde.

Jahrplan

des städtischen Dampfers Edwarden zwischen
Wilhelmshaven u. Edwardshörne.

Gültig für die Zeit vom
15. Sept. 1901 bis 31. März 1902.

Vom 15. September bis 14. Okt. 1901
Von Wilhelmshaven 7.20, 10.10 vorm.,
2.00, 5.40 nachm.
Von Edwardshörne 8.00, 10.50 vorm.,
2.45, 6.20 nachm.
Vom 15. Okt. 1901 bis 31. März 1902.
Von Wilhelmshaven 8.00, 10.10 vorm.,
3.30 nachm.
Von Edwardshörne 8.35, 10.50 vorm.,
4.10 nachm.

Dampfschiffverbindung zwischen Tossens, Edwardshörne und Nordenhamm.

Vom 16. Sept. bis 14. Okt. 1901.
Von Tossens 6.30 vorm. — von Edwardshörne 8.00 vorm. — in Nordenhamm 11.15 vorm.
Von Tossens 1.40 nachm. — von Edwardshörne 2.50 nachm. — in Stollhamm 4.00 nachm. — in Nordenhamm 7.15 nachm.
Von Nordenhamm 11.10 vorm. — in Edwardshörne 2.45 nachm. — in Tossens 3.45 nachm.
Von Stollhamm 6.50 nachm. — in Edwardshörne 8.00 abends — in Tossens 9.00 abends.
Vom 15. Okt. 1901 bis 31. März 1902.
Von Tossens 7.30 vorm. — von Edwardshörne 8.35 vorm. — in Nordenhamm 11.50 vorm.
Von Nordenhamm 11.05 vorm. — in Edwardshörne 1.55 nachm. — in Tossens 2.45 nachm.
Von Stollhamm 2.30 nachm. — in Edwardshörne 4.00 nachm. — in Tossens 5.00 nachm.
Wilhelmshaven, den 7. Sept. 1901.
Der Magistrat.

Annahme von Annoncen für die jeweilige Tagesnummer bis 10 Uhr vormittags. Später bis längstens 12 Uhr — können nur noch dringende kleine Annoncen angenommen werden.
Geb. des Jev. Wochenblatts.

Landverpachtung.

Frau Witwe B. Neuenmann junr. will die zu ihrem Landgute in der Gemeinde Cleverns gehörigen

Stückländerien

wieder auf sechs bzw. drei Jahre öffentlich verpachten lassen. Pachtstübhaber wollen sich

Sonnabend den 28. d. M.
nachmittags 5 Uhr

in Jacobs Wirtshaus in Cleverns einfinden.

Jever. Theodor Meyer.

Entlaufen ein schwarzes Huhn.
Dem Wiederbringer eine Belohnung.
Wilschstraße. Frau Kunt.

Verkäufe.

In der Braderschen Buchhandlung sind noch
viele Bilder, Musikalien, Jugendschriften, Schulbücher, Poetik- und Poetikartenalbum, Schreibutensilien usw. vorhanden und werden zu bedeutend ermäßigten Preisen verkauft. Zum Verkaufe kommen ferner die Gartenlaube von 1856—1882 inkl., sowie eine sog. Neclam-Bibliothek.
Jever. Der Konkursverwalter:
Amtl. H. A. Meyer.

Verlangen Sie

überall nur den allein echten

Globus-

Puhezextrakt

wie diese Abbildung

Belohnung 1900.

da viele wertlose Nachahmungen

angeboten werden.

Fritz Schulz jun.

Altiengeellschaft, Leipzig.

Wer Schweine

haben will, die in kurzer Zeit rund und fett sein sollen, der füttere täglich Accermanns Ferkelpulver zwischen das Futter.

Zu haben in der

Edwinaapotheke in Jever.

Thomasmehl, Kainit, Peruguano

nehme Bestellungen ab Lager Jever entgegen. Geschlossene Ladungen liefere zu Werkpreisen.

Schortens. H. D. Tark.

Ft. geräuch. Leberwurst

von 80 Pfg. pr. Pfd. an.
Wilh. Gerdes.

Fette Schweine hat zu verkaufen
Sophiengraben. H. J. Becker.

Laggenbecker

Kalkmergel

empfehle waggonweise und in kleineren Mengen

A. B. Süsmilch,

Jever und Wittmund.

Komplette

Transmissions- Anlagen,



Pumpen jeder Art,
Bohrleitungen
in Kupfer u. Eisenrohr,
Wassableiter u. Gitter
montiert und liefert
in bester Ausführung
schnellstens

H. Hayen,

Schlosserei
mit Kraftbetrieb,
Wilhelmshaven.

Reparatur landwirtschaftlicher und
Molkerei-Maschinen pp.

Feinsten diesigen gestreiften

Speck

empfehle Friedr. Siefken.
F. Beberwurst Pfd. 80 Pfg. F. Siefken.

F. Stärke per Pfd. 20 Pfg.,
5 Pfd. 90 Pfg. C. Willms.

Kraut, Kümmele und weißer Käse
billigt. C. Willms.

Sonigluchen per Pfd. 40 Pfg.
frisch eingetroffen. C. Willms.

F. Beberwurst.

Braunschweiger Mettwurst
empfehle C. Willms.

F. holländ. Blumenkohl
empfehle Wilh. Gerdes.

Hohentloische Kraftsuppen
in Dosen à 30 Pfg., in Tafeln à 20 Pfg.,
sowie Erbsenwurst Pfd. 35 Pfg. empfehle
Wilh. Gerdes.

Echter Westf. Rumpsteckel.
Wilh. Gerdes.

Habe noch einen Posten westfälischer
Schinken preisw. abzug. P. Koeniger.
Blumenkohl u. fr. Zwetschen empf. d. D.

Lager fertiger Möbel

empfehle.
Mühlenstraße. H. Müssen.

Gute diesige Bratbutter Pfd. 80 Pfg.,
4 Pfd. für 3 Mk. F. F. Jansen.

Empfehle mein gutes

Hemdentuch,

welches ich seit langen Jahren in meinem
Ausstattungs-Geschäft in Oldenburg
geführt habe und noch für verschiedene
Stunden am Lager halten muß. Gebe die
Stoffe mit einem ganz kleinen Nutzen
ab und schneide Wäsche davon gratis zu.
Auch führe eingebogene Schrägstreifen,
auf Wäsche zu steppen.

Auguste Hoepner,

Osterstraße 304 oben.

F. Schellhage und Schollen
treffen heute Abend ein und empfehle billigt.
Schlachstraße. Dicks.

Kaiser- Borax

Das bewährteste Toilettemittel
(besonders zur Verschönerung des Teints),
zugleich ein vielfach verwendbares
Reinigungsmittel im Haushalt.
Genau Anleitung in jedem Carton.
Überall vorrätig.
Nur echt in roten Cartons zu 10, 20 u. 50 Pfg.
Spezialität der Firma Heintz, Mack, Ulm a. D.

Lager von Särgen

in Holz und Metall.

Jever. Ant. Dierks.

F. Sauerfrant

empfehle Wilh. Gerdes.

Zu verkaufen
zwei 1/2-jährige Sileri. Dauen.

Habe fortwährend große und kleine
Schweine zu verkaufen.

Jever, große Rosmarinstraße Nr. 14.
J. Lippelt.

Zu verkaufen
ein sehr gutes Kuhkalb.

Johann Brandt.
Klein-Weinberg (Hohentloichen).

Kalender pro 1902.

Dahleim-Kalender	1,50 Mk.
Volkshüte	0,50 "
Gesellschaftler	0,50 "
Deutscher Armeekalender	0,50 "

Jeverischer Tafelkalender Stück 25 Pfg.,
Dkb. 2 Mk.

Geschichte-Kalender Stück 20 Pfg., Dkb.
1,60 Mk.

Kleiner Jeverischer Kalender Stck. 10 Pfg.,
Dkb. 80 Pfg.

C. L. Mettler & Söhne.

Stollwerck's Herz Cacao

hoher Gehalt an Eiweiss,
Theobromin und Aroma
daher stärkend, anregend
und wohlschmeckend.

Überall käuflich!

Dose - 25 Cacaoherzen - 75 Pfennig.



Konfektion.

Den Eingang der von uns persönlich in Berlin eingekauften Neuheiten in Golscapes, Kragen, Costum-röcken, Jacketts, Paletots, sowie Kinder-jacketts und Paletots beehren uns ergebenst anzuzeigen.

Bruns & Remmers.

Versuchen Sie

einmal eine Büchse des

van Houten's
Cacao

als erstes Frühstück
an Stelle von Kaffee oder Thee,

Empfehle schönen

Blumenkohl.

J. Dufrenoy, beim Bahnhof.

Zu verkaufen Hahn und Henne, echte
Wilmorka, 6 Monate alt.
Beim Schützenhof. J. Strubbe.

Verpachtungen.

Zu vermieten

auf Mai n. J. die obere Wohnung in
meinem Hause.

Auch bin ich nicht abgeneigt, das Haus
zu verkaufen.

Jeber, Wasserpoststr. 77. G. Gils.

Zum Antritt auf nächsten Mai habe
eine sehr gute Wohnung mit vielen
Gartengründen, namentlich passend für
einen Arbeiter, zu verpachten. Derselbe
kann auf Wunsch für das ganze Jahr feste
Arbeit bei einem in der Nähe wohnenden
Landwirt erhalten.

Hohenkirchen. G. M. Harms,
Rechnführ.

Zu verpachten.

Vier Matten Ackerland, davon
drei Matten hohes Geseckland zum
Ausgraben von Sand, an der Bahn
zu Siebels-Haus belegen, habe ich
auf sofort zu verpachten.

A. G. André.

Zu vermieten

auf November eine Oberwohnung. Aus-
kunft erteilt die Exped. d. Bl. unter
Nr. 43.

Das von mir bewohnte Haus habe ich
auf den 1. November d. J. zu verpach-
ten.

Schortens-Jers-Hammrich, 23. Sept. 1901.
A. Wagner.

Zu vermieten zum 1. Nov. cr.
an frdl. Lage Jeders eine Unterwohnung,
entw. Stube, Schlafstube, Küche, Keller.

Zu erfragen in der Expedition dieses
Blattes unter Nr. 42.

Gernsprecher Nr. 4.

In mieten gesucht.

Zum 1. November d. J. wird eine nette
Wohnung mit Stallraum von einer kleinen
Familie gesucht. Offerten mit Preisangabe
sub A. F. an die Exped. d. Bl.

Personen gesucht.

Gesucht
auf sofort oder Anfang Oktober ein solider
Fahrradknecht.
Lettens. W. Brandis.

Gesucht
auf gleich oder 1. November ein junger
Mann für eine Landwirtschaft, welcher
sich allen vorkommenden Arbeiten unter-
zieht, gegen Salär und bei Familien-
anschluss.
Auskunft erteilt Herr Gastwirt Hart-
mann, Jeber.

Gesucht
auf sogleich ein ordentlicher Knecht.
Burg bei Hookfiel. J. Ehrentraut.

Gesucht
auf sofort ein Knecht.
Eiderhausen. Fritz Hinrichs.

Gesucht
auf sofort ein Schuhmachergeselle und
ein Beihilf.
Carolinensiel. J. C. Helms.

Gesucht
ein geübter Tischlergeselle.
Jeber. Ant. Dierks.

Gesucht
Suche bei meiner Dreschmaschine, z. Bt.
in Hohenkirchen, noch 5 Arbeiter.
Jeber. J. F. Janßen.

Gesucht
auf sofort einige Leute bei Schlengen-
arbeiten.
Rüsterfiel, 26. Sept. 1901.
G. Heerten, Schlengenauffseher.

Stellensuchende Personen.

Ein Fräulein sucht zum 1. November
eine Stelle als Haushälterin in einer
Landwirtschaft.
Nähere Auskunft erteilt Herr Gastwirt
Hartmann, Jeber.

Verloren.

Verloren
in Sande eine große gelbe Sportdecke.
Gegen Belohnung bei Gastwirt Buß oder
Tadbiten abzugeben.
Jeber, den 20. September 1901.
G. Christophers.

Vermischte Anzeigen.

Den Einwohnern von
Altgarmersiel
und Umgegend mache ich die ergebene
Mitteilung, daß die Firma

M. B. Süßmich in Jeber
mir eine

Niederlage

ihrer Artikel übergeben hat.
Dieselbe ist mit allen gangbaren Hölzern
und Baumaterialien versehen und wird
hiermit zu fleißigem Zuspruch bestens
empfohlen.

J. B. Christophers.

Postkutscherei und chem. Badankalt
F. A. Schardt, Oldenburg i. Gr.
Annahme in Jeber: Herr Adolf Bley.

Buchführung.

Die Führung der Geschäftsbücher wie
auch die Revision derselben übernimmt
Aug. Blatt.

Oldenburg, Noonsstr. 18.

Empfehle meinen Stier zum Decken.
Feldhausen. A. Ahrens.

Empfehle meinen Eber.
Lettens. W. Brandis.

Meinen Stier Gildemeister, guter Ab-
stammung, empfehle zum Decken. Bin auch
nicht abgeneigt, denselben zu verkaufen.
Förriesdorf. Joh. Olmanns.

Empfehle meinen schönen Eber Box
zum Decken.
Feddwarden. Reinhold. G. Hajen.

Schöne Ferkel.
D. D.

Habe Schlötarbeit zu vergeben.
Aufens. Joh. Dierks.

Dulde keine Fühner mehr auf meinen
Gründen.
Schortens. G. Buß.

Habe Bühlarbeit zu vergeben.
Wehlens. Th. Dick.

Öffentliche Gesellenversammlung
am 27. d. M. abends 8 Uhr im Kaiserhof
Tagesordnung: Wahl eines Mitglieds
zur Herbergskommission (im Auftrage des
Handwerker-Bereins).
Der Vorstand d. h. Gesellenvereins

Journal.

Zeitschriften u. Lieferungswerke
Liefere ich pünktlich und billiger als
solche durch die Post bezogen werden
können.

Einrichtung von Lesezirkeln an
dem Bande.

Ältere Jahrgänge Zeitschriften unter
1/4 der Preise. Billigste Unterhaltungs-
blätter für den Winter.

J. Remmers, Abt. Buchhandel.

Ein Sparkastenbuch ist gewiß für jeden
ein angenehmer Besitz. Wie oft bilde
ein solches in Zeiten der Not die letzte
Zuflucht und Rettung! Würden die
heutigen Hausfrauen Ersparnisse in ihrem
Haushalt zu machen suchen, dann wären
sie bei den jetzigen schlechten Zeiten eine
wahre Stütze des verdienenden Mannes.
Ja, aber auf welche Weise soll die Haus-
frau Ersparnisse machen? Natürlich zuerst
an der Wäsche, die ja stets große Aus-
gaben erfordert, indem sie sich dieselbe
einfach selbst herstellt, wozu auch der be-
erfahrensten das vorzügliche Spezialblatt
„Illustrierte Wäsche-Zeitung“ des be-
kannten Verlags John Henry Schöner
Berlin W. 35, durch Wort und Bild
wie durch einen genauen Schnittmuster-
bogen leichtfaßliche Anleitung giebt. Dabei
liefern ihr fast 100 Zeichnungen ein ge-
trenntes Bild von dem gegenwärtigen Stand
der Wäschemoden. Auch die vorzügliche
Extra-Handarbeiten-Beilage für die Wäsche
wird liberal willkommen heißen werden.
Das Spezialblatt „Illustrierte Wäsche-
Zeitung“ ist für 60 Pf. vierteljährlich
von allen Buchhandlungen und Postanstalten
zu beziehen. Gratis-Probenummern durch
erf. und den Verlag John Henry
Schöner, Berlin W. 35.

Heidmühle.

Genzels Kunst- und Figuren-Theater.
Auf vielseitigen Wunsch des verehrten
Publikums von hier und Umgegend werde
ich noch einige Vorstellungen in Herrn
Deders Gasthof geben und erhoffe weiteren
guten Besuch.

Hochachtung H. Genzel.

Die Ausübung der Jagd auf meinen
Ländereien habe ich ausschließlich J. F.
Janßen in Silkenfede übertragen.
H. Duden, Wulfswarden.

Familien-Anzeigen.

Todes-Anzeigen.

Heute früh entschlief sanft und ruhig
nach langem Leiden meine liebe treue Frau
im Alter von 68 Jahren.

Feddwarden, den 22. Septbr. 1901.
G. Kienitz, Schmiedemeister,
und Kinder.

Die Beerdigung findet Sonnabend
nachmittags 4 Uhr statt.

Heute Morgen 6 1/2 Uhr endete das
rastlos thätige Leben unseres lieben Vaters,
Schwieger- und Großvaters

Edo Frerichs

in seinem 88. Lebensjahre.
Im Namen der trauernden Kinder und
Kindeskinder

B. Frerichs.

Seppens, 1901 September 25.

Die Beerdigung findet Freitag nach-
mittags 1 1/2 Uhr vom Kranerhaufe Berl.
Güterstraße 12 aus auf dem Friedhofe in
Feddwarden um 3 Uhr statt.

Nach längerem Leiden verschied diese
Nacht 12 1/2 Uhr sanft und ruhig meine
liebe Frau

Elise geb. Franzen.

Um stillen Beileid bitten
H. A. Martens u. Angehörige.
Langewerth, 26. September 1901.

Hierzu ein zweites Blatt.

Verantwortlicher Redacteur: G. Wettermann in Jeber.



Zeversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage.
Abonnementspreis pro Quartal 2 M. Alle Postanfragen nehmen
Bestellungen entgegen. Für die Stadtabonnenten incl. Bringelohn 2 M.

Neft der Zeitung

Inserionsgebühr für die Korpuszeile oder deren Raum:
für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfennige.
Druck und Verlag von C. L. Wettker & Söhne in Jever.

Zeveländische Nachrichten.

N^o 227.

Freitag den 27. September 1901.

111. Jahrgang.

Zweites Blatt.



Bestellungen

auf das

Zeversche Wochenblatt

für das

4. Quartal 1901

werden von den Kaiserlichen Postanstalten und den Land-
briefträgern, sowie für die Stadt von der unterzeich-
neten Expedition entgegengenommen.

Abonnementspreis 2 Mark.

Das Zeversche Wochenblatt berichtet über
alle Vorgänge auf dem Gebiete des öffentlichen Lebens
mehr oder minder ausführlich je nach der Bedeutung der
betreffenden Frage für die Allgemeinheit und berücksichtigt
insbesondere die Angelegenheiten unserer engeren
Heimat. Es ist stets bestrebt, das Wohl der verschiedenen
Berufsstände im Sinne seiner langjährigen Tradition nach
besten Kräften zu fördern.

Zahlreiche Mitarbeiter im Lande sind behufs, den
Leser des Zeverschen Wochenblatts über bemerkenswerte
Vorkommnisse zu unterrichten.

Zur Unterhaltung besonders für die Leserinnen bringt
das Blatt ausserlesene Erzählungen angesehener Verfasser,
die zu ständigen Mitarbeitern der beliebtesten Journale
und großer Zeitungen gehören.

Täglich bis nachmittags 4 Uhr (und später) laufen
Nachrichten durch den Fernsprecher ein, so daß die Leser
in denkbar kürzester Frist über die wichtigsten Tages-
ereignisse unterrichtet werden.

In Stadt und Amt Jever besitzt das Zeversche
Wochenblatt die **ausgedehnteste Verbreitung**, so daß
es als das einzig wirkliche Inserationsorgan in diesem
Kreis bezeichnet werden darf.

Jever.

Expedition des Zeverschen Wochenblatts.

Bismarck und Miquel.

Heinrich v. Poschinger veröffentlicht im Tag den
Inhalt einer längeren Unterredung, die er am 22. April
1893 abends 9 1/4 Uhr mit Minister Miquel über Bis-
marck gehabt.

„Es gab“ — bemerkte Miquel — „von den großen
bewegenden Fragen der inneren Politik im Reich und in
Preußen kaum eine, die Bismarck nicht mit mir erörtert
hätte. Bei diesen Verhandlungen zeigte er sich stets im
besten Lichte. Voller Ideen, kühn in Ergreifung selbst
der gewagtesten Mittel, vor allem überaus offen und ehr-
lich. Ich muß anerkennen, daß Bismarck mir niemals
eine Unwahrheit gesagt, niemals ein Versprechen gebrochen
hat. Er schenkte mir stets den reinsten Wein ein und
ließ mich bis auf den Grund des Bechers sehen. Auch
in Fragen der auswärtigen Politik leistete er mir den
Schüler, so oft er es für den gegebenen Zweck nötig hielt,
zum Beispiel bei Vorlagen, die Geldbewilligungen für
militärische Zwecke betrafen.“

Ich fehlte, so oft ich in Berlin war, bei keiner parla-
mentarischen Sitzung des Kanzlers und war oftmals auch
in kleinstem Kreise sein Tischgast. Wenn ich den Fürsten
sprechen wollte, meldete ich mich ohne weiteres bei ihm
zum Besuch an, wie bei einem anderen Sterblichen, er-
hielt andererseits auch häufig von ihm Einladungen zu einer
Besprechung im Kanzlerpalais.

Anfängerungen über die mit Bismarck geführten Ge-
spräche besitze ich nicht, wohl aber eine große Anzahl von
Briefen des Kanzlers, die bis in das Jahr 1866 zurück-

reichen. Vor dem Ausbruch des Krieges von 1866 wurde
ich um 2 Uhr nachts in sein Arbeitszimmer geführt, um
über die Haltung Hannovers während des drohenden
Konfliktes Aufschluß zu geben. Nach den ersten Schlächten
brachte Bismarck die Frage einer Personalunion Hannovers
und Preußens zur Sprache. Dem widersprach ich aber
auf das lebhafteste; da wollten wir doch lieber ganze
Hannoveraner bleiben. Bald darauf schrieb mir Bismarck
aus Moltburg, die Waise sei bereits überwunden. Bis-
marcks Aufgabe war jetzt, seinen durch die Siege hochge-
stimmten König zur Mäßigung und Einschränkung der
Annektionen zu bewegen. Nach 1866 sagte Bismarck zu
mir: „Wer einmal, so wie ich in Königsgrätz, die Leiden
eines Krieges gesehen, der sieht sich vor, bis er einen
zweiten beginnt.“

Daher war das Unglück der nationalliberalen Partei
wegen seines Doktrinarismus. Die Beschüsse der natio-
nalliberalen Partei über das Septennat im Jahre 1874
teilte ich dem Fürsten Bismarck am Krankenlager mit.
Er ließ sich überreden, daß eine Festlegung des Militä-
etats auf sieben Jahre acceptiert werden könne; er müsse
aber noch mit dem Kaiser sprechen. Als auch dieser nach-
gab, ließ Bismarck Roon kommen, um ihm das Kompro-
miß mitzuteilen. Dessen erstes Wort war: „Dann werde
ich meinen Abschied nehmen müssen.“ Nur allmählich
fügte Roon sich in den Gedanken.

Ein charakteristischer Zug Bismarcks war seine Fähig-
keit, die Volksseele zu lesen. Als er im Jahre 1887 vor-
trat, wegen des Widerstandes, den der Reichstag der
von der Regierung vorgeschlagenen Erhöhung der Friedens-
präsenzstärke des deutschen Heeres entgegensetzte, den Reichs-
tag aufzulösen, befand ich mich augenblicklich in Frank-
furt a. M. Ich rief, sich mit Bewilligung der geforderten
Mittel auf eine kürzere Frist an Stelle des Septennats
zu begnügen. Bismarck aber fühlte genau heraus, daß er
die Majorität der Wähler auch für das Septennat auf
seiner Seite habe; er löste kaltblütig auf, und die Neu-
wahlen haben seinen Kalkül, er werde einen besseren
Reichstag bekommen, als richtig erwiesen.

Auch in der Kleinenfrage konsultierte mich Bismarck
wiederholt, obwohl er wußte, daß ich hier seinen Stand-
punkt nicht billigte. Eines Tages während des Kultur-
kampfes überraschte der Kanzler mich und Bennigsen mit
der Mitteilung, daß er den Erzbischof von Köln ohne
weiteres wieder in sein Amt einsetzen wolle. Ich und
Bennigsen stellten Bismarck die Snopportunität eines
solchen Vorgehens dar, er blieb aber auf seinem Stand-
punkt. Die Unterhaltung wurde schließlich so scharf ge-
führt, daß wir beide zur Thür hinausgingen fast ohne
uns von Bismarck verabschiedet zu haben. Im Vorzimmer
trafen wir einen preussischen Minister, der eben zu Bis-
marck gehen wollte. „Den werden sie heute in einer
schönen Aufregung finden“, meinten wir. Aber es kam
ganz anders. Bismarck erzählt dem eintretenden Minister
in der gelassensten Weise seine Meinungsverschiedenheit
mit uns mit dem Beifügen, er müsse jetzt zugeben, daß
wir ganz recht gehabt hätten.

In der Zolltarifreform vom Jahre 1879 trat ich
nicht so sehr hervor als Varnbüler. Ich war niemals ein
fanatischer Freihändler, noch ein erregter Schutzzöllner,
war aber überzeugt, daß die heimische Industrie einen ge-
wissen Schutz nicht entbehren könne. Seinen klaren Blick
hat Bismarck auch darin gezeigt, daß er die Bedeutung
der Landwirtschaft für den Staat richtig erkannt und hier-
aus seine Konsequenzen gezogen hat. Ich würde dem
Fürsten Bismarck aber noch ganz neue Mittel haben
nennen können, um der Landwirtschaft zu Süße zu
kommen.

Bei der Polenfrage war ich es, der dem Kanzler
den Vorschlag des 100 Millionenfonds für die An-
siedelungen machte. Ich setzte ihm die vier entscheidenden
Punkte auf, die in schnellster Zeit seine Genehmigung
fanden.

Meine Mitwirkung an der Verstaatlichung der Eisen-
bahnen ist bekannt; als ich im Abgeordnetenhaus meine
Rede für die Verstaatlichung gehalten hatte, erklärte
Maybach: „Nun brauche ich nicht auch noch zu sprechen.“
Bismarck wollte anfangs bekanntlich Reichseisenbahnen,
ich setzte ihm aber auseinander, daß dieses Projekt keine

Aussicht auf Realisierung haben werde, daß man vielmehr
in Preußen mit der Verstaatlichung vorgehen müsse. Auch
die Frage der sogenannten Garantien, die bei der Eisen-
bahnverstaatlichung beschlossen wurden, kann ich im wesent-
lichen als mein Werk bezeichnen; leider sind sie nicht
durchgeführt worden, wie ich es mir dachte.

Ueber die Art der Entlassung Bismarcks lassen Sie
mich lieber schweigen; drei Wochen vor der Krönung war
ich in Berlin, und ich wußte genau, daß es so nicht weiter
gehen könne. An der jetzt zu Stande gekommenen äußeren
Versöhnung des Reichskanzlers mit dem Kaiser habe
ich gearbeitet, so viel in meinen Kräften war. Die Hal-
tung, die Bismarck jetzt einnimmt, gefällt mir; er hat sich
offenbar in seine Situation allmählich gefunden. Welchen
Einfluß würde es haben, wenn er in einer Krise, so z. B.
vor einem Kriege, im Reichstag erschiene? Zu gern würde
ich einmal nach Friedrichruh gehen, aber ich sehe ein,
nach Lage der Verhältnisse kann ich dies nicht. Und doch
wäre es gut, wenn Bismarck mit politischen Persönlich-
keiten mehr Fühlung hätte.“

Maskenspiel des Lebens.

Roman von August Nemann.

(Fortsetzung.)

„Sie ist noch etwas dick“, sagte Irma, indem sie
mit den Fingern hinliefte. „Ein Zusammenstoß mit
meinem lieben Papa, gestern Abend, nachdem es den Krach
gegeben hatte.“

„Himmliche Güte! Wie ist denn das gekommen?
Ich dachte nicht, daß wir uns so bald wiedersehen würden
— aber es ist hübsch, daß Sie sich zu mir gesüßlicht
haben, armes Kind. Sind Sie denn gefahren? Wie haben
Sie es denn nur möglich gemacht?“

„Auf Schusters Rappen bin ich gekommen.“

Die Gräfin schlug die Hände vor Erstaunen zu-
sammen. Dann umhalsste sie Irma und küßte sie.

„Ich will Ihnen eine gute Freundin sein“, sagte sie.
„Was ich thun kann, will ich thun. Wir müssen das
besprechen. Aber erst müssen Sie sich stärken, Irma! Mein
Himmel, zu Zucke den Weg!“

Sie schellte, und befahl, sogleich Kaffee zu bringen.
Dann stand sie auf und kleidete sich an, während Irma
mit gutem Appetit frühstückte und dabei ihre Leidensge-
schichte vortrug. Bei ihrer jugendkräftigen Natur hatte
der tüchtige Marsch sie wieder in Ordnung gebracht, ihre
Nerven gekräftigt und ihr neuen Mut gegeben. Die Zu-
sage der Gräfin, ihr zu helfen, trug dazu bei, ihre Hoff-
nung zu beleben, obwohl beide nicht recht wußten, was
sie nun beginnen sollten. Gräfin Eva half ihr mit ihrer
eigenen Kleidung aus, ließ ihr von der Hofe die Stiefel
ausziehen und Pantoffeln geben, und bald saßen die
Freundinnen traulich neben einander im Boudoir und
schmiedeten Pläne.

Auf Irmas Wunsch sandte die Gräfin alsbald einen
reitenden Boten nach Neustadt, der dem Major von
Vardolz die Anzeige überbringen sollte, daß seine Tochter
sich auf Schloß Brenkenheim befände. Der Bote nahm
auch einen Brief an den Grafen in Baden a. Baden
mit.

In der Familie von Vardolz hatte inzwischen Irmas
Verschwinden die größte Bestürzung hervorgerufen. Die
Frau Majorin war fassungslos und sprach wiederholt,
während sie rufelos von einem Zimmer in das andere
ging, die Befürchtung aus, das Mädchen möchte sich ein
Leid angethan haben. Hedwig suchte sie zu trösten und
sagte, das läge gar nicht in Irmas Charakter, aber sie
war doch selbst besorgt und blickte. Der Major suchte
und erging sich in Variationen des Themas, daß nur ihm
gewisse Schicksale beschieden wären, nur er mit seinen
Kindern solches Unglück haben könnte. Juerst suchte er
sich mit dem Gedanken zu trösten, Irma hätte nur einen
ungewöhnlich frühen Morgenpaziergang unternommen,
als aber Stunde nach Stunde verließ, ohne daß sie
wiedergekommen wäre, da wurde er sehr verstimmt, zog
sich in sein Arbeitszimmer zurück und brütete die finsternen
Betrachtungen aus. Er konnte sich nicht entschließen,



Trma zu suchen, er fürchtete das Gerede, das daraus entstehen würde.

Da kam endlich gegen Mittag das Billet der Gräfin an, worin dem Major mitgeteilt wurde, daß Trma zum Besuche auf Schloß Breitenheim wäre und daß die Familie sich ihrer wegen nicht zu beunruhigen brauche.

„Na!“ rief der Major, bei dem nun der Aerger über die Sorge siegte.

Er teilte seiner Frau und Hedwig die Nachricht mit und erklärte, er würde noch an diesem Nachmittage hinausfahren und Trma zurückholen.

„Gott sei Dank!“ rief die Frau Majorin. „Gott sei Dank, daß das arme Kind noch am Leben ist!“ Erleichternde Thränen strömten ihr aus den Augen.

„Anfin!“ erwiderte er ärgerlich. „Was sollte sie denn nicht am Leben sein? Sie ist ein ungezogenes Mädchen, und Deine verkehrte Nachgiebigkeit hat sie von klein auf in allen ihren Eigenwilligkeiten bestärkt.“

„Lieber Himmel!“ rief die Frau Majorin, ohne auf diesen Vorwurf zu antworten, in einer neuen Besorgnis, „was wird das nun wieder für ein Klatsch in der ganzen Stadt werden!“

Der Major ward durch diese Bemerkung betroffen, und als Hedwig ebenso wohl wie seine Frau ihn daran erinnerten, wie scharfsinnig Neustadt in der Beurteilung der Verhältnisse des liebsten Mädchens wäre, und daß Trmas Flucht durch seine beabsichtigte Fahrt nach Schloß Breitenheim erst recht bekannt werden würde, verschloß er sich der Richtigkeit dieser Auffassung durchaus nicht. Es durfte nichts geschehen, was den Bruch mit Glatschling erweitern und unheilbar machen konnte. Der Major ging deshalb zum General von Virchow, um ihn zu bitten, er möchte bei seiner Tochter bewirken, daß Trma zurückkäme. Er war froh, auf die Straße zu kommen. Die Betrübniß und die vorwurfsvollen Blicke in der Familie erinnerten ihn zu sehr an sein Benehmen gegen Trma, und sein Gewissen plagte ihn seiner Selbstverteidigung zum Troste heftig an.

Im Hause des Generals fiel er zunächst den Damen in die Hände, die ihn mit Fragen in Verlegenheit setzten, die er nicht gut beantworten konnte, und erst mit einiger Mühe gelangte er zu einem Gespräch unter vier Augen mit dem General selbst. Nun aber mußte er die Entdeckung machen, daß sein alter Freund und Kamerad sich nicht sehr für sein Anliegen erwärmte.

„Was haben Sie denn nun für einen Narren an dem Glatschling gefressen, daß Sie ihm Ihre Trma durchaus anpfehlen wollen?“ fragte er. „Ich muß Ihnen offen gestehen, wenn ich mich in Ihrer Tochter Lage versetze, daß ich auch lieber ausreisen und bis ans Ende der Welt laufen würde, als den Mann heiraten.“

„So halten Sie das für richtig, daß die Kinder sich der Obhut und Fürsorge ihrer Eltern ganz einfach entziehen?“ fragte der Major belehdt.

„Alles mit Unterschied. Die Eltern sollen auch keine Tyrannen ihrer Kinder sein. Ich dachte, daß der geliebte Abend wohl einigermaßen den Beweis für das Unpassende der Verlobung erbracht hätte. Das Mädchen ist aus Angst vor Ihnen weggelaufen, mein verehrtester Herr Major, und ich weiß nicht, woher ich die Rourage nehmen sollte, ihr zu sagen, sie möchte wiederkommen und Herrn Glatschling heiraten. Denn diese Idee scheinen Sie ja noch immer nicht aufgegeben zu haben.“

„Ich für meine Person pflege mein Wort zu halten“, erwiderte der Major. „Der Mann ist gestern nur im Aerger aus dem Hause gelaufen, weil Trma ihre Launen geübt hat.“

„Ja, ja, er läuft aus dem Hause, sie läuft aus dem Hause — da dachte ich, die Angelegenheiten verständlich. Folgen Sie dem Instinkte der beiden Heiratsunlustigen, mein lieber Major, das ist mein Rat.“

„So wollen Sie also die Gräfin nicht auffordern, mir meine Tochter wieder zu schicken?“

„Ich werde Eva gern besuchen und mein bestes thun, wenn ich aus Ueberzeugung sagen kann, daß Ihre Trma nichts mehr zu befürchten hat.“

„Wenn unter der Befürchtung die Verlobung mit Glatschling zu verstehen ist, so befürchte ich, daß die Verführung völlig grundlos ist.“

„Aber Sie sind Ihrer Sache doch nicht sicher. Warum fahren Sie nicht selbst hinaus? Ich mische mich ungern da hinein.“

Der Major entfernte sich, ohne zum Ziel gelangt zu sein, in sehr schlechter Laune. Er bezweifelte, daß Trma selbst dem Vater folgen würde, wenn er persönlich in Breitenheim erschiene, und er wollte jedes Aufsehen möglichst vermeiden. Am meisten bedrückte ihn jetzt das Bewußtsein des ungeheuren Verlustes, den er erleiden mußte, wenn Glatschling nicht wieder einlenkte. Sein ganzes Vermögen war dann verloren, und der Gedanke daran erhielt noch einen essigsauren Beigeschmack durch die Thatfache, daß die Baurarbeiten wieder in die Höhe gegangen waren. Wenn der Major behagte, daß schließlich trotz aller Not und Pein nichts herauskommen sollte, als ein großer Geldgewinn für Glatschling, für ihn selbst Vermögensverlust und öffentlicher Skandal, so wollte ihn der Aerger geradezu rasend machen.

Da begegnete ihm Herr Spracher, und ihm schoß die Idee durch den Kopf, der könnte ihm helfen. Nur wußte er nicht, wie das zu machen wäre. Herr Spracher kam ihm mit gewohnter behaglicher Redefähigkeit entgegen und

langweilte ihn mit Fragen, wie es zu Hause ginge. Doch ließ es sich der Major gefallen und blieb gebulbig. Spracher war der Mann, der ihm die fünftausend Mark Gehalt als Aufsichtsratsverfügung und von unbestimmten Hoffnungen umfloßen und verflärt war.

„Einen Augenblick“, sagte Herr Spracher, indem er vor der Post stehen blieb, „oder kommen Sie mit hinein.“

„Was wollen Sie denn?“

Herr Spracher zog einen Brief aus der Tasche.

„Es ist ein Brief von meiner Frau, den ich zur Beförderung von Haus mitgenommen habe. Zu Hause ist keine Briefwaage.“

Der Major ging mit hinein und sah, daß der Brief offen war. Herr Spracher reichte ihn zum Schalter hinein und fragte nach dem Gewicht.

„Doppelt“, hieß es.

Da nahm Herr Spracher einen Briefbogen aus dem Umschlag heraus, klebte den Brief, der eine Bechnpennigmarke trug, zu, und steckte ihn in den Kasten.

„Die Weiber haben immer so viel zu schreiben, wissen Sie“, sagte er dabei. „Es wird auch wohl genug sein ohne den dritten Bogen.“

„Was machen Sie?“ fragte der Major, der den Vorgang noch nicht begreifen konnte.

„Ich verleihe zehn Pfennig“, antwortete Herr Spracher mit freudlichem Lächeln. „Die zweite Marke ist leicht verdient, nicht wahr, und die Freundin in Berlin kriegt immer noch genug von meiner Frau zu lesen, wenn sie zwei Briefbogen voll bekommt, wissen Sie.“

(Fortsetzung folgt.)

Gerichts-Zeitung.

* Oldenburg, 25. Sept. Vor der Strafkammer I des Landgerichts kamen u. a. folgende Fälle zur Verhandlung:

1. Die Gelegenheitsarbeiter Jans Eilers aus Mittels-Westerloog, Kreis Aurich, und Johann Franz Foh aus Neuenreder-Mühlenreihe mußten sich wegen Rückfall-Diebstahls verantworten. Beide sind oft vorbestraft, Foh noch am 19. d. M. vom Landgerichte Bremen mit 3 Monaten Gefängnis. In der Nacht vom 15./16. Juli d. J. stahlen sie dem Landmann E. Vargen zu Schaar aus einem verschlossenen Hühnerstall, den sie mit Gewalt aufbrachen, 13 Hühner im Werte von ca. 20 Mk. Am 16. Juli hat Eilers dem Händler G. Janzen aus Sedan dessen Fahrrad im Werte von ca. 125 Mk. gestohlen. Das Rad stand vor der Mannemischen Wirtschaft in Sedan. Das Urteil lautet gegen Eilers auf eine Gesamtstrafe von 1 Jahre 6 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust, gegen Foh mit der Bremer Strafe auf 1 Jahr 10 Monate Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht.

2. Der Arbeiter und Landhändler Folkert Bröckens in Barzel, Gemeinde Schortens, ist der Urkundenfälschung und des Betrugsversuchs angeklagt, begangen am 30. April in Moorhausen. Unter Annahme mildernden Umstände wird gegen Bröckens auf 5 Monate Gefängnis erkannt.

3. Ebenfalls wurden dem Arbeiter Carl Faulwasser zu Bant wegen Diebstahls eines dem Fischhändler Stühnberg dafelbst gehörigen lebernen Zaumes mildernde Umstände bewilligt und kam er daher mit 3 Monaten Gefängnis davon, trotzdem er mehrere Male wegen Diebstahls vorbestraft ist.

Vermischtes.

* Berlin, 25. Sept. Der Kaiser hat die Absicht, seine verewigte Mutter, die Kaiserin Friedrich, durch ein Denkmal vor dem Brandenburger Thor zu ehren, welches als Gegenstück zu dem schon in Arbeit befindlichen Kaiser Friedrich-Denkmal gedacht ist. Wie die Nat.-Ztg. hört, ist der Auftrag für das Denkmal bereits vergeben und einem in Italien lebenden deutschen Künstler zu teil geworden. Das Denkmal wird aus Marmor sein. Die Gestalt der Kaiserin dürfte voraussichtlich ebenfalls von zwei Büsten begleitet sein. In Verbindung mit den beiden vor dem Brandenburger Thor zu errichtenden Denkmälern ist eine Freilegung des Brandenburger Thores selbst vom Kaiser in Aussicht genommen. Zu diesem Zwecke sollen die beiden Privatgebäude, die die Nord- und Südseite des Thorbauwerks flankieren, angekauft und niedergelegt werden.

* Bremen, 24. Sept. Die Polizei hat hier eine Gauerbande entdeckt. Ein junger Kaufmann versuchte, vierzigtausend Mark Wertpapiere, die in Frankfurt a. M. gestohlen worden waren, in Bremer Bankgeschäften zu verkaufen. Er wurde verhaftet und nach Frankfurt befördert.

* Saarbrücken, 24. Sept. Prinz Tschun von China ist heute Abend hier eingetroffen, im Rheinischen Hof mit einem Gefolge von drei deutschen und neun chinesischen Herren abgeliegt und wird morgen unter Führung des Vorstehenden der königlichen Bergwerksdirektion, Geheimn. Bergrats Hilger, die Grube Gerhard bei Luisenthal, die Burbacher Hütte und das Schlachtfeld von Spidieren besichtigen. Die Weiterreise nach Frankfurt-Berlin erfolgt morgen Abend.

* Paris, 24. Sept. Der ehemalige Deputierte Charles Roux, der an der Probefahrt des Bremer Lloyd-

dampfers Kronprinz Wilhelm teilgenommen hat, trägt im Journal des Debats in begeisterter Weise die in Beziehung vollendeten Einrichtungen des Schiffes bemerkt dabei, er zögere nicht, wieder einmal zu erklären, daß die Deutschen den Franzosen in maritimer, industrieller und kommerzieller Beziehung um hundert Längen voraus sind und daß Frankreich viel zu thun haben wird, das verlorene Terrain wieder zu gewinnen. Trotz gegenwärtig vorhandener finanzieller Schwierigkeiten, deren Bedeutung man in Frankreich übertreibe, die vielmehr auf zu eilige Entwicklung einzelner Industrien zurückzuführen seien, sei die Gesamtheit des deutschen Handels, der sich seiner Stärke und Lebenskraft bewußt sei, in der beifälligen Entwicklung begriffen.

Eine eigenartige Todesanzeige veröffentlicht ein südbanzerisches Blatt: es meldet unter Ausdrücken tiefsten Bedauerns den Tod eines Mannes, den er „ehemaligen Geschworenen von Bouches-du-Rhône“ bezeichnet. Das erinnert an jenen wackeren Zeitgenossen, der sich in Ermangelung eines anderen Titels, auf seine Visitenkarten „Inhaber des allgemeinen Stimm- und Wahlrechts“ nannte.

Ein „Kotau“ für 10 Pfennige. In den Laden eines Krämers in Bremen tritt pflüßig schwärmend der Sohn seines Nachbarn und verlangt einen Kotau, indem er einen blanken Nidel auf den Tresen legt. „Kotau? Mein Junge, den kann man doch nicht kaufen. Was denkst Du denn, was ein Kotau ist?“ — Der Junge blinzelt dem Krämer von der Seite überlegen zu und läßt dem Gehege seiner Zähne einen kaum hörbaren Ton entfließen, der sich etwa wie ein fast gehauchtes „f“ ausnimmt und der bekanntlich der feinste Ausdruck größter Schamhaftigkeit ist; dann überlegt er dem verblüfften Krämer das Wort Kotau mit „Bückling“.

Marktberichte.

Wittmund, 24. Sept. Dem gestrigen Markte waren 310 Stück Rindvieh, 93 Schafe und 117 Ferkel zugeführt. Auf dem Füllmarkt wurden 63 Pferde gezüht. Der Viehhandel war nicht flott, aber hochtragende Kühe und Rinder fanden zu hohen Preisen Abnehmer genug. Mehrere gute Füllen wurden mit 240—270 Mk. bezahlt. Die Preise für Ferkel blieben im Sinken.

Beer, 25. Sept. Viehmarkt. Zugeführt: 626 Stück Hornvieh und 16 Kälber. Bei gutem Besuch verlief der Handel flott. Preise: hochtragende Kühe 400—500 Mk. bzw. 250—350 Mk., hochtragende Rinder 240—400 Mk., kürzlich abgetaltete Tiere 250—400 Mk., Schlachtkühe überreiche Auswahl, 26—28 Mk. pro 100 Pfund Lebendgewicht, anderes Fettvieh 32—35 Mk. pro 100 Pfund. Ochsen waren nur wenige vorhanden, es herrschte kein Begeh danach. Zuchtbullen, in guter Ware, 240 bis 350 Mk. und in Einzelfällen mehr. Für einjährige Kälber wurden 80—155 Mk., und für Saugkälber 18—40 Mk. für ein- bis zweijährige Rinder 120 bis 240 Mk. bezahlt.

Feuersche Bürger-Sterbekasse.

Geegründet 1842.

Rechnungsablage pro 1. September 1900/01.

1. Vermögensbestand am 1. September 1901:	
a. belegte Kapitalien nebst Zinsen	1928,50 Mk.
b. Restanten	14,55 „
	Summa 1943,05 Mk.
ab Vorschuß des Rechnungsführers	119,80 „
	bleiben 1823,25 Mk.
Am 1. Sept. 1900 betrug das Vermögen der Kasse	1641,89 „
	Demnach Zuwachs 181,36 Mk.
2. Im obigen Rechnungsjahre haben betragen:	
a. die Einnahme	695,79 Mk.
b. die Ausgabe	815,59 „
	Demnach Vorschuß 119,80 Mk.

3. Im obigen Rechnungsjahre sind 6 Mitglieder gestorben, wogegen 3 Personen aufgenommen wurden, und besteht der Verein gegenwärtig aus 322 Mitgliedern. Jedes Mitglied bezahlt einen monatlichen Beitrag von 15 Pfg. und beträgt die für ein verstorbenes Mitglied aus der Kasse zu bezahlende Summe 60 Mk.

In die Kasse können die Bewohner von Zeven und Zeveland aufgenommen werden, und muß jedes neu einretende Mitglied, das nicht über 35 Jahre alt sein darf, ein Eintrittsgeld von 1 Mk. an die Kasse zahlen. Anmeldungen nehmen entgegen die Vorstandsmitglieder Maurermeister E. W. Bomer komp., Bädermeister Friedrichsen sen. und Rosen G. Weber hief.

Unterschieden wird die Kasse seit 1. März 1880 und hat seit dieser Zeit wegen 243 Sterbefälle bereits 13 520 Mk. 97 Pfg. Sterbegelder ausbezahlt. Zeven, September 1901.

Aukt. G. A. Meyer, Rechnungsführer.

